

Reiner Kunze: **Fünfzehn**

Sie trägt einen Rock, den kann man nicht beschreiben, denn schon ein einziges Wort wäre zu lang. Ihr Schal dagegen ähnelt einer Doppelschlepe: lässig um den Hals geworfen, fällt er in ganzer Breite über Schienbein und Wade. (Am liebsten hätte sie einen Schal, an dem mindestens drei Großmütter zweieinhalb Jahre gestrickt haben – eine Art Niagara-Fall aus Wolle. Ich glaube von einem solchen Schal würde sie behaupten, dass er genau ihrem Lebensgefühl entspricht. Doch wer hat vor zweieinhalb Jahren wissen können, dass solche Schals heute Mode sein würden.) Zum Schal trägt sie Tennisschuhe, auf denen sich jeder ihrer Freunde und jede ihrer Freundinnen unterschrieben haben. Sie ist fünfzehn Jahre alt und gibt nichts auf die Meinung uralter Leute – das sind alle Leute über dreißig.

Könnte einer von ihnen sie verstehen, selbst wenn er sich bemühen würde? Ich bin über dreißig.

Wenn sie Musik hört, vibrieren noch im übernächsten Zimmer die Türfüllungen. Ich weiß, diese Lautstärke bedeutet für sie Lustgewinn. Teilbefriedigung ihres Bedürfnisses nach Protest. Überschallverdrängung unangenehmer logischer Schlüsse. Trance. Dennoch ertappe ich mich immer wieder bei einer Kurzschlussreaktion: ich spüre plötzlich den Drang in mir, sie zu bitten, das Radio leiser zu stellen. Wie also könnte ich sie verstehen – bei diesem Nervensystem?

Noch kinderlicher ist die Neigung, allzu hochragende Gedanken erden zu wollen.

Auf den Möbeln ihres Zimmers flockt der Staub. Unter ihrem Bett wallt er. Dazwischen liegen Haarklemmen, Taschenspiegel, Knautschlacklederreste, Schnellhefter, Apfelstiele, ein Plastikbeutel mit der Aufschrift "Der Duft der großen weiten Welt", angelesene und übereinandergestülpte Bücher (Hesse, Karl May, Hölderlin), Jeans mit in sich gekehrten Hosenbeinen, halb- und dreiviertel gewendete Pullover, Strumpfhosen, Nylon und benutzte Taschentücher. (Die Ausläufer dieser Hügellandschaft erstrecken bis ins Bad und in die Küche.) Ich weiß: Sie will sich nicht den Nichtigkeiten des Lebens ausliefern. Sie fürchtet die Einengung des Blicks, des Geistes. Sie fürchtet die Abstumpfung der Seele durch Wiederholung! Außerdem wägt sie die Tätigkeiten gegeneinander ab nach dem Maß an Unlustgefühlen, das mit ihnen verbunden sein könnte, und betrachtet es als Ausdruck persönlicher Freiheit, die unlustintensiveren zu ignorieren. Doch nicht nur, dass ich ab und zu heimlich ihr Zimmer wische, um ihre Mutter vor Herzkrämpfen zu bewahren, - ich muss mich auch der Versuchung erwehren, diese Neuigkeiten ins Blickfeld zu rücken und auf die Ausbildung innerer Zwänge hinzuwirken.

Einmal bin ich dieser Versuchung erlegen.

Sie ekelt sich schrecklich vor Spinnen. Also sagte ich: "Unter deinem Bett waren zwei Spinnennester."

Ihre mit lila Augentusche nachgedunkelten Lider verschwanden hinter den hervortretenden Augenäpfeln, und sie begann "Iix! Ööx! Uh!" zu rufen, so dass ihre Englischlehrerin, wäre sie zugegen gewesen, von soviel Kehlkopfknacklauten – englisch "glottal stops" - ohnmächtig geworden wäre. "Und warum bauen sie ihre Nester gerade bei mir unterm Bett?"

"Dort werden sie nicht oft gestört." Direkter wollte ich nicht werden, und sie ist intelligent.

Am Abend hatte sie ihr inneres Gleichgewicht wiedergewonnen. Im Bett liegend, machte sie einen fast überlegenen Eindruck. Ihre Hausschuhe standen auf dem Klavier. "Die stelle ich jetzt immer dorthin", sagte sie. "Damit keine Spinnen hineinkriechen können."

Text: *Fünfzehn* von Reiner Kunze

Stufe: B1 - B2

Thema: Jugendliche

1. Einstieg:

Fünfzehn – worum geht es wohl im Text mit solchem **Titel**?

Im Plenum viele **Hypothesen** sammeln!

2. Den **ersten Absatz** lesen und das Bild vervollständigen lassen.

Vorschlag: um das Lesen des Textes zu steuern, kann man das Blatt mit dem Text zuerst falten, so dass die Lerner erst vor dem weiteren Lesen den jeweiligen Absatz zu sehen bekommen.



Sie trägt einen Rock, den kann man nicht beschreiben, denn schon ein einziges Wort wäre zu lang. Ihr Schal dagegen ähnelt einer Doppelschlepe: lässig um den Hals geworfen, fällt er in ganzer Breite über Schienbein und Wade. (Am liebsten hätte sie einen Schal, an dem mindestens drei Großmütter zweieinhalb Jahre gestrickt haben – eine Art Niagara-Fall aus Wolle. Ich glaube von einem solchen Schal würde sie behaupten, dass er genau ihrem Lebensgefühl entspricht. Doch wer hat vor zweieinhalb Jahren wissen können, dass solche Schals heute Mode sein würden.) Zum Schal trägt sie Tennisschuhe, auf denen sich jeder ihrer Freunde und jede ihrer Freundinnen unterschrieben haben. Sie ist fünfzehn Jahre alt und gibt nichts auf die Meinung uralter Leute – das sind alle Leute über dreißig.

Könnte einer von ihnen sie verstehen, selbst wenn er sich bemühen würde? Ich bin über dreißig.

3. Diskussion:

- 1) den Titel „Fünfzehn“ mit Information aus dem Text begründen,
- 2) Mädchenbilder vergleichen, die Ähnlichkeiten mit Textstellen argumentieren,
- 3) *Wer ist wohl der Autor? Kennt er das Mädchen? Sind Sie verwandt? Was ist er von Beruf?*

In **Partnerarbeit** Rollen erfinden und ein **Standbild** demonstrieren lassen: die Lerner übernehmen die Rollen und stellen sich so vor der Klasse, das „ein Foto“ entsteht, das Beziehungen der Beiden zueinander visualisiert.

4. Diskussion:

- 1) über typische Hobbys von 15-jährigen sprechen,
- 2) Thema Musik aufgreifen und die häufig auftretende Gewohnheit, laute Musik zu hören, argumentieren lassen,
- 3) den zweiten Absatz lesen und Argumente ergänzen.

Wenn sie Musik hört, vibrieren noch im übernächsten Zimmer die Türfüllungen. Ich weiß, diese Lautstärke bedeutet für sie Lustgewinn. Teilbefriedigung ihres Bedürfnisses nach Protest. Überschallverdrängung unangenehmer logischer Schlüsse. Trance. Dennoch ertappe ich mich immer wieder bei einer Kurzschlussreaktion: ich spüre plötzlich den Drang in mir, sie zu bitten, das Radio leiser zu stellen. Wie also könnte ich sie verstehen – bei diesem Nervensystem?

Was passt zusammen?

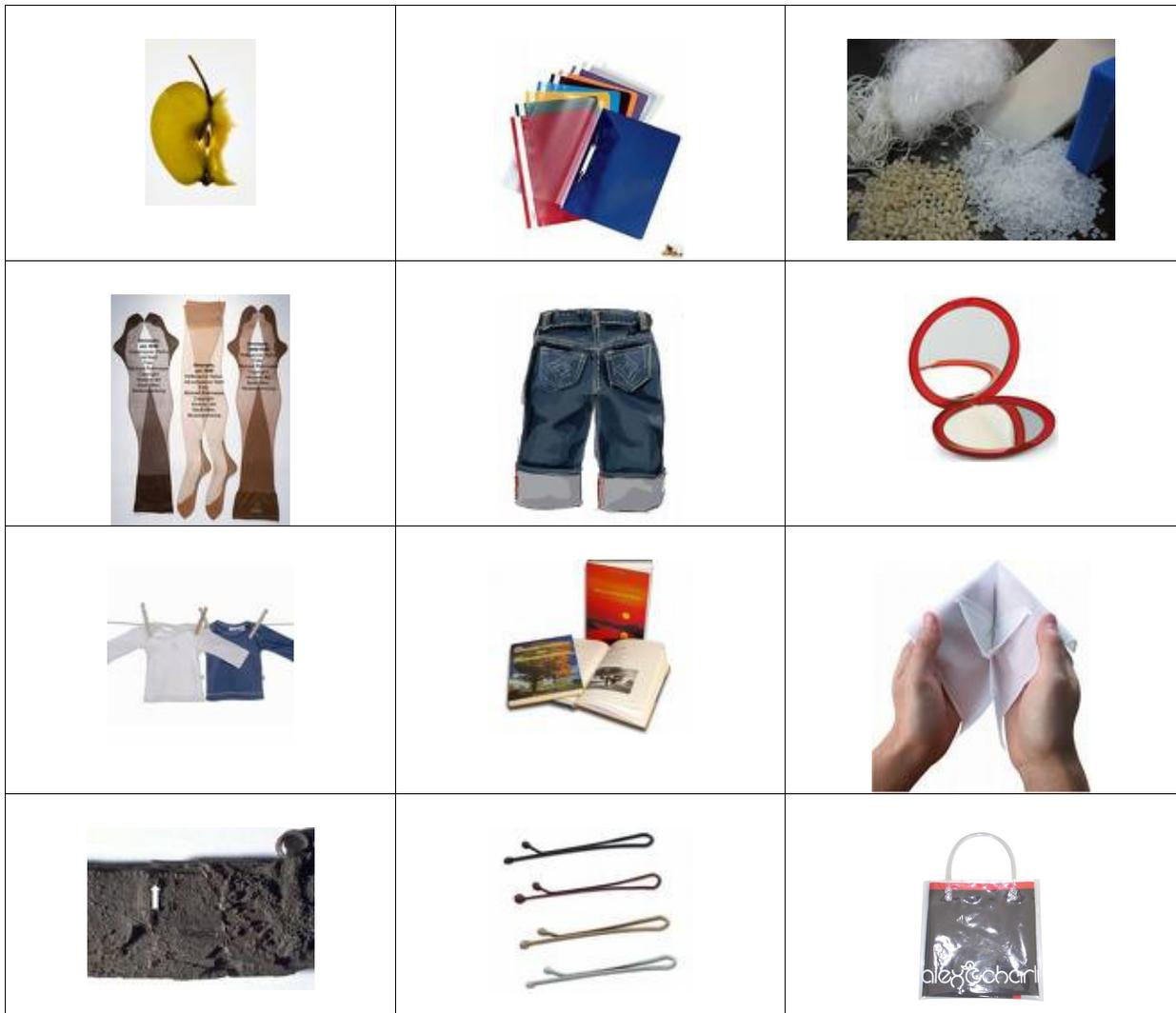
<i>Spaß</i>	<i>erleben</i>
<i>Bedürfnisse nach Protest</i>	<i>verdrängen</i>
<i>unangenehme Gedanken</i>	<i>haben, gewinnen</i>
<i>Trance</i>	<i>befriedigen</i>

4. Diskussion

*Was gibt es im Zimmer von einer 15-jährigen Mädchen oder einem 15-jährigen Jungen?
Gibt es Unterschiede?*

5. Den ersten Teil des dritten Absatzes lesen und Bilder beschriften
(genauere Bilder könnten mit einer Digitalkamera zu Hause gemacht werden)

Noch kinderlicher ist die Neigung, allzu hochragende Gedanken erden zu wollen. Auf den Möbeln ihres Zimmers flockt der Staub. Unter ihrem Bett wallt er. Dazwischen liegen Haarklemmen, Taschenspiegel, Knautschlacklederreste, Schnellhefter, Apfelstiele, ein Plastikbeutel mit der Aufschrift „Der Duft der großen weiten Welt“, angelesene und übereinandergestülpte Bücher (Hesse, Karl May, Hölderlin), Jeans mit in sich gekehrten Hosenbeinen, halb- und dreiviertel gewendete Pullover, Strumpfhosen, Nylon und benutzte Taschentücher. (Die Ausläufer dieser Hügelandschaft erstrecken bis ins Bad und in die Küche.)



6. Den zweiten Teil des Absatzes lesen

Wer ist der Autor?

Wie erklärt der Autor die Unlust des Mädchens zum Aufräumen? Ergänzt die Liste.

Sie möchte nicht, dass sie den Nichtigkeiten des Lebens ausgeliefert wird.

Sie möchte nicht, dass ...

Ich weiß: Sie will sich nicht den Nichtigkeiten des Lebens ausliefern. Sie fürchtet die Einengung des Blicks, des Geistes. Sie fürchtet die Abstumpfung der Seele durch Wiederholung! Außerdem wägt sie die Tätigkeiten gegeneinander ab nach dem Maß an Unlustgefühlen, das mit ihnen verbunden sein könnte, und betrachtet es als Ausdruck persönlicher Freiheit, die unlustintensiveren zu ignorieren. Doch nicht nur, dass ich ab und zu heimlich ihr Zimmer wische, um ihre Mutter vor Herzkrämpfen zu bewahren, - ich muss mich auch der Versuchung erwehren, diese Neuigkeiten ins Blickfeld zu rücken und auf die Ausbildung innerer Zwänge hinzuwirken.

Einmal bin ich dieser Versuchung erlegen.

7. **Ideen** sammeln: was könnte der Autor tun, um die Situation mit dem Aufräumen zu verbessern? Partnerarbeit: einen Dialog zwischen den beiden simulieren.

8. Den Text weiterlesen (bis zum letzten Absatz), Hypothesen über die **Reaktion des Mädchens** aufstellen

Sie ekelt sich schrecklich vor Spinnen. Also sagte ich: “Unter deinem Bett waren zwei Spinnennester.” Ihre mit lila Augentusche nachgedunkelten Lider verschwanden hinter den hervortretenden Augenäpfeln, und sie begann “Iix! Ööx! Uh!” zu rufen, so dass ihre Englischlehrerin, wäre sie zugegen gewesen, von soviel Kehlkopfknacklauten – englisch “glottal stops” - ohnmächtig geworden wäre. “Und warum bauen sie ihre Nester gerade bei mir unterm Bett?”

9. Den Text bis zum Ende lesen

“Dort werden sie nicht oft gestört.” Direkter wollte ich nicht werden, und sie ist intelligent. Am Abend hatte sie ihr inneres Gleichgewicht wiedergewonnen. Im Bett liegend, machte sie einen fast überlegenen Eindruck. Ihre Hausschuhe standen auf dem Klavier. “Die stelle ich jetzt immer dorthin”, sagte sie. “Damit keine Spinnen hineinkriechen können.”

10. Wie ist die Einstellung des Autors zum Mädchen?
Welche Textstellen beweisen das?

11. Objektive Information aus dem Text benutzen, um einen **Steckbrief** für dieses Mädchen zu verfassen.

12. **Wortschatzarbeit:**

- 1) *Ausdrücke aus dem Text benutzen, um von der eigenen Lebenseinstellung zu berichten.*
- 2) *Andere Mitschüler raten lassen, ob das Formuliere stimmt oder gelogen ist.*

von ... behaupten, dass ...
... entspricht meinem Lebensgefühl
nichts auf die Meinung ... geben
die Bedürfnisse nach ... befriedigen
mich bei einer Kurzschlussreaktion ertappen
in mir den Drang spüren
mich den Nichtigkeiten des Lebens ausliefern
mich ... fürchten
die Tätigkeiten gegeneinander nach dem Maß an ... abwägen
jemanden vor ... bewahren
mich der Versuchung ... erwehren
der Versuchung ... erlegen
... ins Blickfeld rücken
auf die Ausbildung von ... hinwirken
mich ekeln vor ...
mein inneres Gleichgewicht wiedergewinnen

Reiner Kunze: **Fünfzehn**

Sie trägt einen Rock, den kann man nicht beschreiben, denn schon ein einziges Wort wäre zu lang. Ihr Schal dagegen ähnelt einer Doppelschlepe: lässig um den Hals geworfen, fällt er in ganzer Breite über Schienbein und Wade. (Am liebsten hätte sie einen Schal, an dem mindestens drei Großmütter zweieinhalb Jahre gestrickt haben – eine Art Niagara-Fall aus Wolle. Ich glaube von einem solchen Schal würde sie behaupten, dass er genau ihrem Lebensgefühl entspricht. Doch wer hat vor zweieinhalb Jahren wissen können, dass solche Schals heute Mode sein würden.) Zum Schal trägt sie Tennisschuhe, auf denen sich jeder ihrer Freunde und jede ihrer Freundinnen unterschrieben haben. Sie ist fünfzehn Jahre alt und gibt nichts auf die Meinung uralter Leute – das sind alle Leute über dreißig. Könnte einer von ihnen sie verstehen, selbst wenn er sich bemühen würde? Ich bin über dreißig.

Wenn sie Musik hört, vibrieren noch im übernächsten Zimmer die Türfüllungen. Ich weiß, diese Lautstärke bedeutet für sie Lustgewinn. Teilbefriedigung ihres Bedürfnisses nach Protest. Überschallverdrängung unangenehmer logischer Schlüsse. Trance. Dennoch ertappe ich mich immer wieder bei einer Kurzschlussreaktion: ich spüre plötzlich den Drang in mir, sie zu bitten, das Radio leiser zu stellen. Wie also könnte ich sie verstehen – bei diesem Nervensystem?

Noch kinderlicher ist die Neigung, allzu hochragende Gedanken erden zu wollen. Auf den Möbeln ihres Zimmers flockt der Staub. Unter ihrem Bett walt er. Dazwischen liegen Haarklemmen, Taschenspiegel, Knautschlacklederreste, Schnellhefter, Apfelstiele, ein Plastikbeutel mit der Aufschrift "Der Duft der großen weiten Welt", angelesene und übereinandergestülpte Bücher (Hesse, Karl May, Hölderlin), Jeans mit in sich gekehrten Hosenbeinen, halb- und dreiviertel gewendete Pullover, Strumpfhosen, Nylon und benutzte Taschentücher. (Die Ausläufer dieser Hügelandschaft erstrecken bis ins Bad und in die Küche.)

Ich weiß: Sie will sich nicht den Nichtigkeiten des Lebens ausliefern. Sie fürchtet die Einengung des Blicks, des Geistes. Sie fürchtet die Abstumpfung der Seele durch Wiederholung! Außerdem wägt sie die Tätigkeiten gegeneinander ab nach dem Maß an Unlustgefühlen, das mit ihnen verbunden sein könnte, und betrachtet es als Ausdruck persönlicher Freiheit, die unlustintensiveren zu ignorieren. Doch nicht nur, dass ich ab und zu heimlich ihr Zimmer wische, um ihre Mutter vor Herzkrämpfen zu bewahren, - ich muss mich auch der Versuchung erwehren, diese Neuigkeiten ins Blickfeld zu rücken und auf die Ausbildung innerer Zwänge hinzuwirken. Einmal bin ich dieser Versuchung erlegen.

Sie ekelt sich schrecklich vor Spinnen. Also sagte ich: "Unter deinem Bett waren zwei Spinnennester."

Ihre mit lila Augentusche nachgedunkelten Lider verschwanden hinter den hervortretenden Augenäpfeln, und sie begann "Iix! Ööx! Uh!" zu rufen, so dass ihre Englischlehrerin, wäre sie zugegen gewesen, von soviel Kehlkopfknacklauten – englisch "glottal stops" - ohnmächtig geworden wäre. "Und warum bauen sie ihre Nester gerade bei mir unterm Bett?"

"Dort werden sie nicht oft gestört." Direkter wollte ich nicht werden, und sie ist intelligent.

Am Abend hatte sie ihr inneres Gleichgewicht wiedergewonnen. Im Bett liegend, machte sie einen fast überlegenen Eindruck. Ihre Hausschuhe standen auf dem Klavier. "Die stelle ich jetzt immer dorthin", sagte sie. "Damit keine Spinnen hineinkriechen können."

